

ANTIGONE

SOPHOKLES /14+

Materialmappe

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Nicht zu hassen, zu lieben bin ich da.



HESSISCHES
LANDESTHEATER
MARBURG

Liebe Lehrer*innen! Liebe Pädagog*innen! Liebe Interessierte!

Ab dem **20.09.2025** lädt Sie das Hessische Landestheater Marburg herzlich zu unserer Eröffnungsinszenierung dem Klassiker „**Antigone**“ unter der Regie von Eva Lange ein.

Für alle Menschen ab 14 Jahren, die sich für die Frage interessieren, was übrig bleibt, wenn zwei sehr unterschiedliche Mächte und Perspektiven aufeinanderprallen; nämlich der Staat und seine Regeln und die Treue zu den eigenen Prinzipien und der Liebe. Und die sich inmitten von Widersprüchen, Pflichten und der politischen Sprache von Sicherheit und Kriegsbedrohung in unserer Gegenwart Fragen nach Fürsorge, Gerechtigkeit und Veränderung stellen.

Aufführungsdauer: 1 Stunde 45 Minuten, ohne Pause
Aufführungsort: Erwin-Piscator-Haus, Marburg

Für weitere Fragen wenden Sie sich gerne an uns unter:

Telefon: 06421. 9902 56 **E-Mail:** m.scarcello@hltm.de

Für Kartenreservierungen wenden Sie sich bitte an Jürgen Sachs (Leitung Theater und Schule):

Telefon: 06421. 9902 37 **E-Mail:** j.sachs@hltm.de

Herzliche Grüße
Mia Scarcello (Theaterpädagogin)

Inhaltsverzeichnis

1.	Zum Stück	Seite 4
2.	Team, Gewerke und Besetzung	Seite 5
3.	Antigone, der Mythos	Seite 7
4.	Vita und Q&A mit der Regie	Seite 8
5.	Vita und Q&A mit der Ausstatterin	Seite 10
6.	Bühnen- und Kostümentwürfe	Seite 11
7.	Trauerrituale aus der Welt	Seite 13
8.	Ziviler Ungehorsam	Seite 19
9.	In den Dialog kommen	Seite 24
10.	Eine ausgewählte Szene	Seite 26
11.	Bildmaterial	Seite 29
12.	Leitfaden zur Inszenierung	Seite 31
13.	Vorbereitung für den Unterricht	Seite 31
14.	Nachbereitung für den Unterricht	Seite 32

1. Zum Stück

Inhalt

Der Krieg ist vorbei. Theben liegt in Trümmern und mit ihm eine Familie, deren unheilvolles Schicksal kein Ende nimmt. Zwei Brüder, Eteokles und Polyneikes, haben sich im Kampf gegenseitig getötet. Der neue Herrscher der Stadt, Kreon, ehrt Eteokles mit einem feierlichen Begräbnis. Polyneikes dagegen soll unbestattet bleiben und den Vögeln zum Fraß überlassen werden. Als Verräter gilt er der Stadt, und Kreon, neu an der Macht, muss Stärke zeigen. Doch Antigone, die Schwester des Verstoßenen, stellt sich gegen den Befehl ihres Onkels. In einem Akt vermeintlicher Entschlossenheit bestattet sie ihren Bruder getrieben von Liebe, Pflichtgefühl oder vielleicht dem Wunsch, in ihrer aus den Fugen geratenen Welt einen Sinn zu wahren. Das hat schwerwiegende Folgen und ruft eine Reihe tragischer Todesfälle hervor. Ist Antigone eine moralische Heldin, die gegen tyrannische Autorität kämpft, oder eine von Trauer überwältigte und verzweifelte Figur, deren eigensinniges Handeln zur Katastrophe führt?

ANTIGONE von Sophokles gilt als eine der ersten literarischen Gegenstimmen in einem politischen System. Ihre Geschichte öffnet den Raum für grundlegende Fragen zu politischem und moralischem Bewusstsein, zu Verantwortung, Freiheit und Demokratie: Wenn zwei unterschiedliche Wertesysteme aufeinanderprallen welches verdient Respekt und Gehorsam? Ein ehrebasierendes oder ein gesetzesbasiertes Verständnis von Gerechtigkeit? Die moralische Überzeugung oder die staatliche Ordnung? Das Wohl des Kollektivs oder die Rechte des Individuums? Lassen sich solche Gegensätze in unserer heutigen Welt überhaupt noch eindeutig bestimmen oder sind sie längst untrennbar miteinander verwoben?



© Jan Bosch

2. Team / Gewerke / Besetzung

Team:

Regie: Eva Lange **Ausstattung:** Cosima Wanda Winter **Musikalische Leitung:** Christian Keul
Dramaturgie: Mahsa Asgari **Theaterpädagogik:** Mia Scarcello **Regieassistenz:** Natalie
Glasow **Inspizienz:** Xenia Strauß **Soufflage:** Silke Knauff

Gewerke:

Technische Leitung: Kati Moritz **Assistenz der technischen Leitung:** Mathis Görke
Bühnentechnik: Achim Reimschüssel, Felix Arend, Ron Brück, Nico Gerl, Christopher Simon,
Jessica Specht, Kathrin Göpfert, Dirk Richter
Beleuchtung: Dennis Wießner (Leitung), Samantha Bodenschatz, Nico Müller, Delia Naß,
Frederik Ripper, Peter Schomber
Tontechnik & Video: Sebastian Ricke (Leitung), Charlie Hess, Ronald Strauß, Lukas Scholl,
Carsten Wackernagel, **Requisite:** Margarita Belger (Leitung), Anastasia German, Elena
Hentschel (FKJ), **Maske:** Grit Anders (Leitung), Lena Kirmse, Sonja Marfutov, Caroline Müller-
Karl **Kostüme:** Caterina Marchi (Leitung), Linda Achilles, Hannah Beil, Kathleen Gröb, Kerstin
Uffelmann, Maylin Diekhoff, Elisa Ganz **Auszubildende für Veranstaltungstechnik:** Karim
Mohamed, Yannik Shannoon **Schreinerei:** Jürgen Barth, Tobias Maurer
Schlosserei: Christian Zander **Malsaal:** Sebastian Rydzak



© Jan Bosch

Besetzung

Antigone – Adele Emil Behrenbeck

Kreon – Christian Simon

Ismene – Saskia Boden-Dilling

Haimon – Luca Storn

Wächter/Bote/Tiresias – Mia Wiederstein

Eurydice – Aliona Marchenko

Chor – Ulrike Walther

Polyneikes - Faris Saleh



3. Antigone, der Mythos



Ödipus und Antigone von Camille-Felix Belanger

Antigone (altgriech. Ἀντιγόνη, heute Αντιγόνη) ist eine Gestalt aus der griechischen Mythologie. Sie war die Tochter des Ödipus und der Iokaste. Die klassische Version ihrer Sage findet sich in der gleichnamigen Tragödie des Sophokles, die wahrscheinlich 442 v. Chr. zum ersten Mal aufgeführt wurde. Daneben gibt es weitere Quellen, die teilweise von Sophokles abweichen.

Mythos

Der Antigone-Mythos gehört zum thebanischen Zyklus, neben dem trojanischen Zyklus der zweite große Sagenkreis der antiken griechischen Mythologie. Antigone wird aus der inzestuösen Ehe von Ödipus und dessen Mutter Iokaste geboren. Nachdem Ödipus die Wahrheit herausgefunden und sich die Augen ausgestochen hat, begleitet Antigone mit ihrer Schwester Ismene den blinden Vater in die Verbannung nach Kolonos bei Athen. Hiervon handelt Sophokles' Tragödie Ödipus auf Kolonos. Antigone wird von Theseus befreit, als ihr Onkel Kreon sie entführen will. Nach dem Tod des Ödipus kehrt sie nach Theben zurück, um den von diesem prophezeiten Zweikampf ihrer Brüder zu verhindern.

Nach dem Fortgang des Ödipus teilen sich dessen Söhne Polyneikes und Eteokles vorerst die Macht in Theben. Nachdem Polyneikes von seinem Bruder vertrieben wurde, sammelt er ein Heer und zieht gegen das „siebentorige“ Theben. Aischylos' Sieben gegen Theben handelt hiervon. Eteokles bleibt an sechs Toren siegreich, am siebten jedoch töten sich die Brüder gegenseitig. An dieser Stelle setzt Sophokles' Antigone ein.

Quelle: [Antigone](#)

4. Vita und Q&A mit der Regie *Eva Lange*



Studierte Evangelische Theologie und Germanistik sowie Pädagogische Psychologie und Pädagogik in Göttingen.

Nach dem 1. und 2. Staatsexamen sowie einer Zusatzqualifikation in Supervision folgte ihre Ausbildung zur Regisseurin am Theater Oberhausen, den Städtischen Bühnen Münster und am Staatstheater Kassel (in dieser Zeit wurde sie bereits für Ihre Inszenierung „Das kunstseidene Mädchen“ mit dem *Oberhausener Theaterpreis* ausgezeichnet). Als freischaffende Regisseurin arbeitete Eva Lange neben Münster und Kassel auch in Wilhelmshaven, Ingolstadt, Koblenz, Wuppertal, Darmstadt, Stendal, Chemnitz und Leipzig. Von 2013-2017 war sie die Oberspielleitung der Landesbühne Niedersachsen Nord. Ihre Inszenierungen wurden mehrfach zu Festivals eingeladen.

Seit der Spielzeit 2018/2019 leitet sie gemeinsam mit Carola Unser-Leichtweiß das Hessische Landestheater Marburg. In Ihrer gemeinsamen Intendanz wurde das HLTM vielfach mit Preisen ausgezeichnet, u.a. 2019 mit dem Preis der Deutschen Theaterverlage und 2024 mit dem Theaterpreis des Bundes. 2019 gewann ihre Inszenierung DIESE MAUER FASST SICH SELBST ZUSAMMEN UND DER STERN HAT GESPROCHEN, DER STERN HAT AUCH WAS GESAGT/DEA den Nachspielpreis des Heidelberger Stückemarktes. Neben einer Vielzahl von Festivaleinladungen (u.a. Mülheimer Stücke, Kleist-Förderpreis, Lessing-Tage) und Erwähnungen in den Jahresumfragen der Fachzeitschriften Theater heute und Deutsche Bühne (u.a. für die Gesamtleistung) wurden Eva Lange und Carola Unser-Leichtweiß 2023 der Marburger Gleichberechtigungspreis verliehen. Explizit als Intendant*innen des HLTM wurden sie 2020 als Bühnenheld*in im Bereich „Spiel mir nicht das Lied vom Theatertod: Die Leitung eines Stadttheaters/einer Produktionsstätte“ vom Aktionsbündnis Darstellende Künste ausgezeichnet.

Neben ihrer Leitungstätigkeit und ihrer künstlerischen Arbeit ist sie seit 2025 auch Co-Vorsitzende des Landesbühnenausschusses und damit Mitglied des Präsidiums des Deutschen Bühnenvereins.

Liebe Eva, danke für deine Zeit und deine Gedanken.

Drei Assoziationen zu Antigone:

Unbedingt.

Care.

Außergewöhnlich.

Wenn Antigone vor deiner Tür stehen würde, was würdest du ihr gern sagen?

Liebe Antigone, ich bewundere deine klare Haltung, deine Solidarität zu deinem Bruder und zu den Gesetzen der Familie und der Religion und gleichzeitig denke ich, in Zeiten wie diesen wäre es schön, du würdest auch den anderen Argumenten den Gründen Kreons zuhören, weswegen er das anders sieht. Deiner Schwester zu hören, um sie das anders sieht, weil ich dir so sehr wünschen würde, klar in deiner Positioniertheit und Unbedingtheit zu bleiben und gleichzeitig auch, wie immer gut in der Demokratie, kompromissbereit und offen zu sein.

Das ist deine dritte Antigone Inszenierung, wie hat sich dein Blick auf den Stoff geändert, wohin ist dein Fokus gewandert?

Ich glaube, der wesentlichste Unterschied zu der letzten Inszenierung ist, dass damals der Krieg, der die Ausgangssituation für Antigone ist, mir theoretischer war. Wir haben natürlich immer schon auf der Welt extreme Kriegssituationen und Schauplätze gehabt, aber mein Eindruck ist, dass wir in der Gegenwart, sei es durch den Ukraine-Krieg, sei es durch die verstärkte Auseinandersetzung Israel, Gaza und natürlich viele weitere Kriege auf dem afrikanischen Kontinent zum Beispiel, noch deutlicher vor Augen haben, welche zerstörerische Kraft diese Kriege haben. Diese Welt die wüst, leer und deren Städte in Trümmer sind mir irgendwie lebhafter klar und damit auch die Ausgangssituation für diesen inhaltlichen Konflikt. Ich glaube, dass man das heute nicht mehr theoretisch, sondern nur ganz lebhaftig denken kann. Ich habe manchmal das Gefühl, dass das Stück in den vergangenen Jahren zu einem Stück der reinen Diskurse taugte, was auch schon sehr aufregend war, aber heute geht es auch um die zerstörten Körper, die zerstörten Städte, das Trauma, was in uns allen Krieg auslöst. Und was das dann mit dem Sprechen und mit den Positionen, die aufeinandertreffen, macht. Das ist das, was mich heute interessiert. Also in einem Satz gesagt, früher war Antigone weiter weg und theoretischer, heute näher dran und konkret praktischer.

5. Vita und Q&A mit der Ausstatterin Cosima Wanda Winter

studierte Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Weißensee in Berlin und war Meisterschülerin bei Peter Schubert. Während des Studiums stattete sie verschiedene Theater-, Tanz- und Opernproduktionen in der freien Szene aus. Von 2020 bis 2023 war sie als Kostümassistentin am Schauspiel Frankfurt tätig. Dort gestaltete sie die Kostümbilder für „Freiraum Maskenspiel“, „Das Gesicht des Bösen“, „Liedschatten: Sweet Dreams“, „Bilder deiner großen Liebe“ sowie „Wer ist so fest den nichts verführen kann“ und „Orlando“. Weitere Arbeiten verbinden sie mit dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg, wo 20/22 das Kostümbild für „Die Jagdgesellschaft“ (Regie: Herbert Fritsch) entstand sowie mit dem Zentrum für Performance Studies der Uni Bremen, „Die Sünde des Andersartigen...“ (Regie: Tobias Winter). Ihre erste Arbeit am HLTM war die Ausstattung für „Struwwelpeter (Shockheaded Peter)“ Regie: Eva Lange.

Liebe Cosima, danke für deine Zeit und deine Gedanken.

Welche Gedanken und Gefühle haben dich beim Bühnenbildentwurf designen begleitet?

Ausweglosigkeit; Hilflosigkeit; Zermürbung; Staub; Trockenheit; Unausweichlichkeit; die Unvereinbarkeit zweier Weltsichten.

Drei Assoziationen zu den Kostümen von dir als Ausstatterin

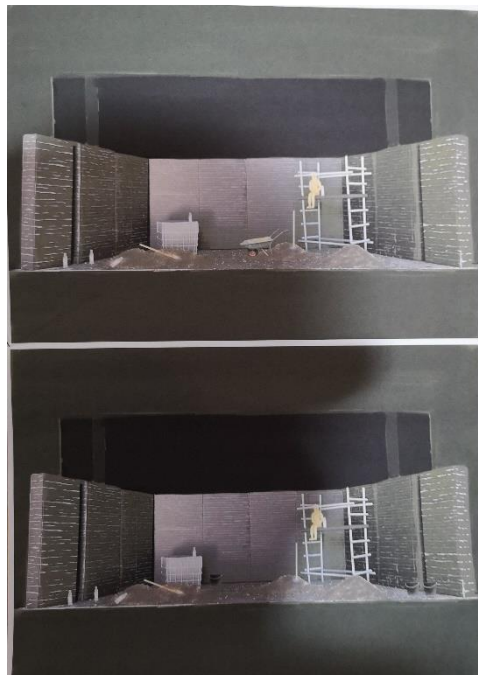
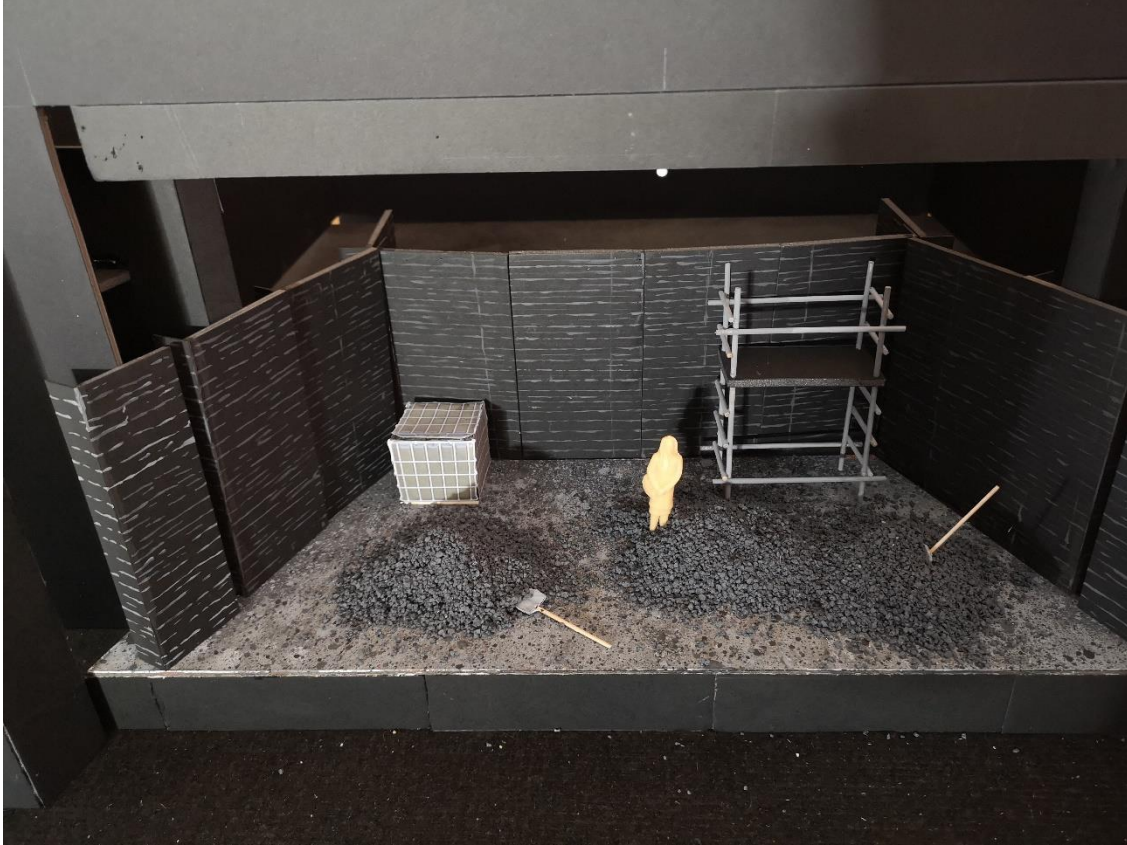
zeitgenössisch-zeitloser Konflikt; Trauergesellschaft; Kriegsüberlebende; Gram; Erschöpfung;

Antigone, heute, in diesen Zeiten zu gestalten was bedeutet das für dich?

Es herrscht Krieg an so vielen Orten auf der Welt, dass er allgegenwärtig erscheint. Der Ausgangspunkt in „Antigone“ könnte also nicht aktueller sein. Zudem spiegelt der Konflikt zwischen Antigone und Kreon für mich sehr gut die Komplexität vieler Konflikte wider, die wir in unserer Welt und Zeit erleben. Und so unausweichlich sich die Katastrophe im Stück auch erweist, dennoch denke ich, dass wir daraus lernen können, dass es immer und zu jedem Zeitpunkt wert ist, miteinander zu sprechen und zu versuchen, aufeinander zuzugehen.

6. Bühnen- und Kostümentwürfe

Bühnenmodell von Cosima Wanda Winter



Beispiele Kostümentwürfe von Cosima Wanda Winter



Antigone



Kreon



Chor



Wächter Bote

7. Trauerrituale

In unseren Breiten begegnen wir dem Tod oft mit Angst und Unbehagen – ganz anders ist der Umgang mit dem Tod in vielen anderen Kulturen. Wir reisen durch die weltweiten Bestattungsrituale und betrachten das Bild des Todes in verschiedenen Kulturen.

Das Wichtigste zu Trauerritualen weltweit

- **Trauerrituale helfen vor allem den Hinterbliebenen bei ihrer Trauerarbeit**
- **Je nach Glaubensrichtung erfüllen Trauerrituale auch spirituelle Funktionen**
- **Viele weltweite Trauerrituale sind mit Beisetzungen in Deutschland nicht vergleichbar**
- **In etlichen Ländern der Welt zelebrieren die Menschen ihren eigenen Totenkult**
- **Manche Kulturen feiern Totenfeste, die jährlich oder alle paar Jahre stattfinden**

In Deutschland setzen wir uns mit dem Sterben häufig erst dann auseinander, wenn der Tod schon an die Tür klopft. Verstirbt ein geliebter Mensch, trauern wir oft leise, voller Schmerz und Demut. Doch welche Trauerrituale gibt es in anderen Kulturen?

Welche Trauerrituale gibt es?

Trauerrituale gestalten sich weltweit oft als Totenkult, der sehr rituell geprägt ist. Todesrituale in anderen Kulturen sind mit den typischen Abschiedsritualen in Deutschland oft nicht vergleichbar. Umso spannender ist der Blick rund um den Globus.

Die hier dargestellten Sterberituale in anderen Kulturen verstehen sich nicht als vollständige Liste. Sie sollen einen Eindruck vermitteln, welche unterschiedlichen – oder auch ähnlichen – Trauerrituale es in verschiedenen Regionen der Welt gibt.

Welche Funktion haben Trauerrituale?

Trauerriten helfen den Hinterbliebenen, den Verlust anzuerkennen und zu verarbeiten. Doch in vielen Kulturen gehen Trauerrituale weit darüber hinaus. Sie fokussieren die verstorbene Person und den Tod an sich deutlich mehr. Oft korrelieren die Rituale auch mit dem jeweiligen Glauben – beispielsweise bei jüdischen Bestattungen, muslimischen Bestattungen und buddhistischen Bestattungen.

So haben Trauerrituale weltweit ganz besondere Funktionen: vom Glauben an die Wiedergeburt über die Befreiung und Erlösung der Seele oder des Geistes bis hin zu ausgiebigen Festen, um die verstorbene Person und den Tod zu ehren. Sogar die Gestaltung der Särge unterscheidet sich weltweit.

Trauerrituale in Asien

Manche Rituale finden regelmäßig statt – unabhängig von einzelnen Todesfällen. So feiern die Menschen in China jedes Jahr im April das Qingming-Fest. Dabei handelt es sich um einen

Totengedenktag, an dem die Menschen die Gräber säubern, Totengeld verbrennen und Weihrauchstäbchen entzünden.

Als größter Kontinent der Welt finden sich in Asien zahlreiche Toten- und Trauerrituale, von denen wir einige vorstellen.

Indische Trauerrituale: Der Tod im Hinduismus

Ein Großteil der indischen Bevölkerung gehört der hinduistischen Glaubensrichtung an, und auch bei hinduistischen Bestattungen gibt es viele Trauerrituale. Der Hinduismus betrachtet den Menschen und den Tod unter einem ganz anderen Blickwinkel. Dabei ist Karma sehr bedeutend, denn es steht für die guten Taten, die ein Mensch zu Lebzeiten vollbracht hat – dem Glauben nach entscheidet das Karma über die Form der Wiedergeburt. Das höchste Ziel ist es, im Nirwana wiedergeboren und eins mit der Ewigkeit und dem Absoluten zu werden.

Zunächst erfolgen wichtige Reinigungsrituale, die dem Glauben nach gleichzeitig die Seele reinigen und sie auf die anschließende Reise vorbereiten. Anschließend wird der Leichnam noch am Todestag verbrannt – die Zeremonie findet an einem öffentlichen Platz auf einem Scheiterhaufen statt. Sinnbildlich für die fünf Elemente umrunden die Angehörigen den toten Körper fünfmal. Danach wird das Feuer entfacht, das aus einer heiligen Feuerquelle eines Tempels stammt.

Damit sich die unsterbliche Seele bei diesem Trauerritual entfalten kann, zerschlägt ein Priester den Schädel des Leichnams. Die Tradition verlangt, dass die Totenasche nach drei Tagen in den Ganges oder in ein anderes heiliges Gewässer gestreut wird. Doch auch eine Erdbestattung ist nicht ausgeschlossen.

Sulawesi: Das singende und tanzende Fest der Toraja

Indonesien ist das größte muslimische Land der Erde. Trotzdem ist der Süden der viertgrößten Insel des Archipels, Sulawesi, von einer Kombination aus der alten Naturreligion Aluk und christlichen Einflüssen der Missionare geprägt. Für das Volk der Toraja ist die Totenfeier das höchste Fest. Dabei geht der eigentlichen Beerdigung eine ausgiebige Begräbniszeremonie voraus, bei der der Leichnam einbalsamiert oder mit Formalin konserviert und im hinteren Teil des Hauses aufgebahrt wird. Das Trauerritual kann bis zu zwei Jahre dauern, in denen Angehörige die verstorbene Person wie ein schlafendes Familienmitglied behandeln.

Die Trauerfeier findet unter lautem Jubel und Gelächter statt. Die Menschen, traditionell in Schwarz oder eine dunkle Farbe gekleidet, tanzen und singen, und es kommt auch zu ausgelassenen Rängeleien. Sie feiern den Tod als Höhepunkt des Lebens und zelebrieren ihn in festlicher und fröhlicher Atmosphäre. Nach den Feierlichkeiten wird der kunstvoll gefertigte Sarg in einer Höhle, einem Steingrab oder frei hängend an Felswänden beigesetzt.

Einmal jährlich findet auf Sulawesi das Ritual Ma'Nene statt, bei dem die Toten exhumiert, neu eingekleidet und durchs Dorf geführt werden. Da die Toraja daran glauben, dass alle Besitztümer mit ins Jenseits gelangen, legen sie Habseligkeiten und Kostbarkeiten in die Gräber der Verstorbenen.

Open-Air-Bestattung in Tibet

In Tibet findet die Bestattung traditionell auf einer Wiese statt. Dabei werden die Körper der Verstorbenen zerlegt und unter freiem Himmel verteilt – meistens auf Berggipfeln, sodass Aasfresser, insbesondere Geier, die sterblichen Überreste verspeisen.

Die Knochen werden für die Himmelsbestattung in Tibet zermahlen und mit geröstetem Gerstenmehl vermischt, um zu gewährleisten, dass die tibetischen „Engel“, die Dakini, sie essen. Dieses Trauerritual gilt in Tibet als äußerst tugendhaft, da es das Leben kleinerer Lebewesen schont, die ansonsten den Geiern zum Opfer gefallen wären.

Kremationsfeier in Bali

In Bali ist die Feuerbestattung kein trauriges Ereignis, da die Kremation dem Glauben nach die Seele der Verstorbenen befreit. 2008 erfolgte eine der größten Kremationsfeiern auf Bali, bei der zwei Mitglieder der königlichen Familie in einem opulenten Trauerritual zusammen mit 68 Bürgern eingäschert wurden. Dabei wurde neben einem hölzernen Drachen auch ein massiver hölzerner Bulle kremiert, in dem Tjokorda Gde Agung Suyasa, das Oberhaupt der Adelsfamilie, aufgebahrt war.

Trauerriten in Afrika

Erst lautstark beklagt, dann deutlich stiller zelebriert: In Ägypten hat sich der Umgang mit verstorbenen Menschen stark verändert. Sehr viel ausgelassener geht es in Madagaskar zu, wo der Tod alle sieben Jahre gefeiert wird.

Ägypten: Klageweiber und der Einfluss des Islams

Im Alten Ägypten klagten die Menschen lautstark, um den Tod zu ehren und auf Verstorbene aufmerksam zu machen. Dafür gab es sogar ein regelrechtes Gewerbe, das darauf spezialisiert war: die Klageweiber. Gegen Naturalien und später auch Geld begleiteten sie die Trauerrituale mit lautem Klagen, Gesang und Tanz – zumeist von Priesterinnen angeführt. Je mehr Klagefrauen beteiligt waren, desto vermögender waren die Hinterbliebenen. Während einer Klageprozession rauften sich die Frauen ihre Haare, warfen mit Asche und schlugen sich auf den eigenen entblößten Oberkörper.

Die Trauerkultur Ägyptens veränderte sich mit zunehmendem Einfluss des Islams stark. Im muslimischen Glauben gilt das irdische Leben als Vorstufe zum Paradies. Anders als bei den Klageweibern wird die Trauer sehr verhalten ausgedrückt – lautes Wehklagen könnte wie der Zweifel an Gottes Entscheidung wirken.

Die verstorbene Person wird vor der Beisetzung gewaschen und in ein weißes Laken gehüllt. Dem Glauben nach sind im Tod alle gleich, weswegen alles so schlicht wie möglich stattfindet. Daher erfolgt die Beerdigung auch ohne Sarg – der Leichnam wird samt Leichentuch in ein Grab gebettet und mit der Blickrichtung nach Mekka ausgerichtet.

Für Männer und Frauen erfolgt das Trauerritual in der Regel getrennt. Traditionell trauern die Frauen eher zu Hause, während die Männer ihre Trauer auch öffentlich ausdrücken. Die

Schiiten gedenken Verstorbenen einmal im Trauermonat Muharram und die Sunniten trauern nicht über einen längeren Zeitraum.

Beerdigungstanz in Afrika: Totenfeier in Madagaskar

Im Inselstaat Madagaskar glauben die Menschen daran, dass der Geist der Verstorbenen in die Welt zurückkehrt, nachdem ihr Körper vollständig vergangen ist. Daher holen sie alle sieben Jahre die in einer Krypta aufgebahrten und in Seidentücher gewickelten Knochen hervor. Die Hinterbliebenen wickeln die Knochen zum Fest „Famadihana“ aus und tanzen mit ihnen zu Livemusik. Anschließend wickeln sie sie wieder ein und besprühen sie mit Parfüm.

Die Familienangehörigen halten die Toten im Schoß, um zu reflektieren, und lassen sich mit ihnen fotografieren. Nach den Feierlichkeiten werden die Toten wieder für sieben Jahre zur Ruhe gebettet und die Hinterbliebenen legen Geschenke wie Geld, Fotos und Alkohol in der Gruft ab.

Nord- und Südamerika

Von Mexiko über New Orleans und Jamaika bis zum Amazonas: Die amerikanischen Toten- und Trauerrituale unterscheiden sich stark.

Trauerrituale in Mexiko: Día de los Muertos

Der Día de los Muertos blickt auf eine lange Tradition zurück. Schon die Ureinwohner von Mexiko feierten einmal jährlich den Tag der Toten. In der Nacht zum 1. November verkleiden sich Kinder und Erwachsene als Skelette und überall auf den Straßen stehen kleine Altäre, um die Verstorbenen zu ehren. Der Glaube besagt, dass die Toten in jener Nacht zurück auf die Erde kommen, um zusammen mit ihren Familien zu feiern. Es ist kein Trauerritual im eigentlichen Sinne, denn dort bedeutet Sterben nicht das Ende. Vielmehr geht die Seele nach dem Ableben ins Jenseits über und kehrt einmal im Jahr zurück ins Diesseits, um diesen besonderen Tag im Kreis der Liebsten zu feiern.

Traditionell werden zum Día de los Muertos besondere Speisen angeboten. Es gibt Gebäck und Süßigkeiten, die wie Totenschädel geformt sind. Die Menschen schmücken die Altäre mit Blumen und allem, was die Verstorbenen im Jenseits vermissen könnten – beispielsweise dem Lieblingsschnaps oder der Lieblingszigarre.

Santa Muerte – die heilige Frau Tod

Insbesondere in Mittel- und Lateinamerika verehren viele Menschen hilfeschend die weibliche Schutzpatronin Santa Muerte. Angeblich wurzelt der besondere Totenkult im aztekischen Glauben – angelehnt an die Herrin des Todes Mictlancihuatl. Das Bildnis der knochigen Dame soll durch die christlichen Einflüsse europäischer Einwanderer entstanden sein.

Die Schutzpatronin trägt auch den Namen „weißes Mädchen“ und soll um 1940 in Mexiko zum ersten Mal erwähnt worden sein. Weil sich der Totenkult angeblich in Tepito entwickelt

hat, fungiert der Ort noch heute als Pilgerstätte, zu der zu jedem Monatsbeginn tausende Menschen reisen, um Santa Muerte zu ehren und ihre Hilfe zu suchen.

Die „beswingten“ Begräbnisse in New Orleans

Es sind berühmte Bilder: Jazz-Musizierende, die bei einer Bestattung durch die Straßen von New Orleans ziehen. Der Trauerzug spielt bei diesem Traueritual zunächst schwere, tragende Noten und wechselt nach der erfolgten Beisetzung in rhythmisch-ekstatische Klänge, für die New-Orleans-Jazz bekannt und beliebt ist.

Traueritual in Jamaika: Nine-Nights

Verwurzelt in afrikanischen Traditionen findet in Jamaika eine neuntägige Totenwache statt, nachdem ein Mensch gestorben ist. Dem Glauben nach sind diese neun Tage nötig, damit der Geist der verstorbenen Person den Körper verlassen kann. Bei einer zu frühen Beisetzung könne es vorkommen, dass der Geist rachsüchtig und unheilbringend auf der Erde herumspukt.

Demnach soll das Nine-Nights-Traueritual in erster Linie die Seele von Verstorbenen ins Reich der Toten begleiten. Zwar können Angehörige in dem Rahmen auch trauern, allerdings leben die Menschen in Jamaika ihre Trauer und ihren Schmerz hauptsächlich still und in einer geschützten Atmosphäre aus. Während der neun Tage besuchen Freunde und Verwandte die Hinterbliebenen, um sie in ihrer Trauer zu begleiten und sie auch mit Speisen und Getränken zu unterstützen.

In der neunten Nacht richtet die Familie der verstorbenen Person ein großes Fest mit traditionellen Gerichten wie Bammy und frittiertem Fisch aus. Alle Anwesenden essen, trinken, tanzen und singen zusammen. Gegessen wird jedoch erst nach Mitternacht, weil der Geist der verstorbenen Person dem Glauben nach diese Zeit benötigt, um ins Jenseits zu gelangen. Nach Mitternacht ehren und zelebrieren die Anwesenden das frühere Leben des geliebten Menschen, indem sie ausgiebig feiern. Dieses fröhliche Festgelage ist für die Angehörigen sehr wichtig, um sich gebührend zu verabschieden.

Der Tod als Lebensspender im Amazonas

Für den Stamm der Yanomami, der zwischen Brasilien und Venezuela lebt, gilt der Tod als ein Ereignis, das die gesellschaftliche Einheit stärkt. Die Yanomami verbrennen ihre Verstorbenen und zermahlen die übrige Asche und etwaige Reste zu einem Aschepulver, welches sie zunächst in einem Behältnis aufbewahren.

Der Stamm begeht regelmäßig das sogenannte Pijiguao-Palmfruchtfest, im Zuge dessen das Pulver mit gekochten Bananen vermischt und von den engsten Hinterbliebenen gemeinsam verspeist wird. Mit diesem Traueritual wollen die Angehörigen die positiven Seelenteile der verstorbenen Personen in sich aufnehmen und sie so erlösen – andernfalls ist die Seele der verstorbenen Person auf ewig zwischen der Welt der Lebenden und der Toten gefangen.

Tod und Trauer in Australien und Europa

Die Trauerrituale in Australien und Italien richten sich nach einem klaren Muster. Doch während australische Ureinwohner dem Tod sehr viel ritueller begegnen, ist der Umgang in Italien „klassisch“ geprägt.

Lebensmittelpunkt Tod für australische Ureinwohner

Für viele Ureinwohner Australiens gilt der Tod als wichtiges Ereignis und die Durchführung der entsprechenden Trauerrituale sind bedeutender als alles andere. Wenn das Mitglied eines Stammes verstirbt, findet in seinem Haus zunächst ein Räucherritual statt, um den Geist der verstorbenen Person zu vertreiben. Dafür hängen australische Ureinwohner auch Fahnen auf oder bemalen die Wände des Wohnraums mit Ocker.

Das Begräbnis selbst ist ebenfalls von Ritualen und Traditionen umgeben – so erfolgt die Aufbahrung des Leichnams bis zur Beisetzung im früheren Wohnraum der verstorbenen Person, die Hinterbliebenen bemalen ihre eigenen Körper und die Verwandtschaft kommt zusammen, um miteinander zu musizieren, zu tanzen und zu essen.

Trauerrituale in Italien

Wenn ein Mensch in Süditalien verstirbt, versammeln sich noch am selben Tag Familienangehörige und Freunde am Haus oder der Wohnung der verstorbenen Person. Sie nehmen Abschied, spenden den Hinterbliebenen Trost und bringen als Teil des Trauerrituals oft Essen oder andere Dinge des täglichen Lebens mit. Im Ort hängen die Menschen Plakate auf, die über den Sterbefall sowie den Ort und die Zeit der Trauerfeier informieren.

Ein wichtiger Bestandteil des Trauerrituals in Süditalien sind die Totenwache und der gemeinsame, von Gebeten begleitete Trauerzug bis zur Kirche – normalerweise findet die Beisetzung bereits 24 Stunden nach dem Ableben statt. Nicht selten besuchen sehr viele Menschen die Trauermesse.

Die Beisetzung erfolgt üblicherweise nicht als Erdbestattung. Stattdessen wird der Sarg meist eingemauert – teilweise in Familiengruften.

Was sind Trauerrituale ?

Trauerrituale sind bestimmte Handlungen, Bräuche und Riten, mit denen Menschen dem Tod begegnen.

Wofür sind Trauerrituale gut?

Trauerrituale können Trost spenden und den Hinterbliebenen dabei helfen, das Ableben eines geliebten Menschen zu akzeptieren. Im spirituellen Sinne dienen Trauerrituale beispielsweise der Befreiung und Erlösung der Seele oder des Geistes.

Wo wird der Tod gefeiert?

Zwar gibt es auch in Deutschland Feierlichkeiten, die im Zuge einer Beisetzung stattfinden, doch in vielen anderen Kulturen sind die Totenfeste deutlich opulenter, ritueller und ausgelassener – manche finden auch unabhängig von Sterbefällen regelmäßig statt.

Können Trauerrituale auch fröhlich sein?

Ja, beispielsweise auf der Insel Sulawesi: Dort zelebrieren die Menschen die Trauerfeier sehr lautstark und lachend – die Atmosphäre ist festlich und fröhlich, weil der Tod als Lebenshöhepunkt gilt.

Bei einer Luftbestattung im traditionellen bzw. ethnografischen Sinn werden die Leichen mehr oder weniger hoch über dem Erdboden in freier Luft beigesetzt und dort – in Gänze oder zerteilt, unverwest oder teilverwest – Aasfressern überlassen. Manchmal werden die Leichen aber auch verhüllt oder in Baumsärge vor Fraß geschützt. Diese Praxis ist von der Nicht-Bestattung zu unterscheiden, die in Sophokles' Tragödie Antigone König Kreon über seinen getöteten Feind Polyneikes als Strafe verhängt. Dass Vögel den offen zugänglichen, auf dem Erdboden liegenden Leichnam anfressen, widerspricht den griechischen Bestattungssitten der Antike; durch die Anwendung einer derartigen Praxis erweist sich Kreon als tyrannischer Herrscher, da er sich über diese Traditionen hinwegsetzt.

Quelle: [Trauerrituale weltweit: So gedenkt die Welt](#)

Exkurs Antike Bestattung: Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Trauerkultur im antiken Griechenland waren die öffentlichen Trauerfeiern, bei denen die gesamte Gemeinschaft zusammenkam, um den Verlust eines Mitglieds zu betrauern. Dabei wurden oft Opfertgaben dargebracht und Gedichte oder Lieder vorgetragen, um den Verstorbenen zu ehren.

Quelle: [▷ Wie wurde der Tod im antiken Griechenland gefeiert? | Wasbesuchenshohinreisen.de](#)

8. Ziviler Ungehorsam

Klimaaktivisten rechtfertigen ihre Straßenblockaden häufig mit einem für sie nötigen zivilen Ungehorsam. Andere sehen in diesen Protestformen bedenkliche Rechtsbrüche. Dazu ist eine emotionalisierte und polarisierte Debatte entbrannt, die es schon einmal in der Bundesrepublik Deutschland gab. Anfang der 1980er Jahre führten Anhänger der damaligen Friedensbewegung ähnliche Protestaktionen durch, etwa mit Sitzblockaden vor Bundeswehreinrichtungen. Seinerzeit gab es dazu eine intellektuelle Debatte, wobei die Legitimation des zivilen Ungehorsams näher problematisiert wurde. Davon kann in der Gegenwart nicht gesprochen werden. Ein differenzierter Blick könnte gleichwohl die Gemüter beruhigen und eine notwendige Sachdebatte voranbringen. Denn bei der Aktionsform des zivilen Ungehorsams geht es auch um ein Spannungsverhältnis zum demokratischen

Rechtsstaat, das Anhängern und Gegnern der Klimaaktivisten aber primär in einem nur einseitigen und unreflektierten Sinne klar zu sein scheint. Die folgenden Ausführungen wollen die politische Philosophie des zentralen Ungehorsams veranschaulichen.

Allgemeine Definition der Protestform des zivilen Ungehorsams

Ausgangspunkt dafür soll eine Definition der gemeinten Protestform sein, wobei angesichts der Kontroverse zunächst nur Versatzstücke geliefert werden können. Ganz allgemein geht es um einen Akt der Verweigerung, man hält sich nicht an geltende Gesetze und Vorgaben. Die Bezeichnung „zivil“ legt dabei ein nicht-gewalttätiges Agieren nahe und sieht im gesellschaftlichen Kontext den Ort dafür. Eine Annäherung zur Begriffsbestimmung kann auch über den wichtigsten Stichwortgeber dazu erfolgen: Der amerikanische Philosoph und Publizist Henry David Thoreau gilt als moderner Begründer des zivilen Ungehorsams, zumindest ist sein bekannter Essay „Von der Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ von 1849 ein derartiger Klassiker geworden. Er berichtete darin von einem kurzen Gefängnisarrest, weil er aus Protest gegen die Sklaverei die Steuerzahlung verweigert hatte. Sein individuelles Gewissen habe ihn, so heißt es in dem Text, zu dieser Handlung motiviert. Demnach handelte es sich nach Thoreau bei zivilem Ungehorsam um die aus dem eigenen Moralempfinden abgeleitete bewusste Negierung einer gesetzlichen Pflicht.

Einzelne Bestandteile der Protestform des zivilen Ungehorsams

Aus dem als grundlegend geltenden Beispiel der politischen Ideengeschichte ergeben sich auch weitere Merkmale der Protestform des zivilen Ungehorsams, welche bis in die Gegenwart hinein relevant sind und einschlägige Legitimationsprobleme nach sich ziehen. Dazu gehört erstens der Bruch geltender Gesetze, insofern steht diese Protestform auch immer für einen Straftatbestand. Hieraus ergibt sich zweitens die Notwendigkeit zur Legitimation, müssen dann doch über dem Gesetz stehende höhere Werte betont werden. Drittens stellt sich dabei die Frage, ob man ansonsten das Gesetz akzeptiert oder es in Gänze verwirft. Bei dem erwähnten historischen Beispiel handelte es sich gar um ein komplexes Problem, widersprach doch die praktizierte Sklaverei eigentlich den niedergelegten Verfassungsprinzipien. Viertens geht es um die Einstellung zu den Folgen des jeweiligen Rechtsbruchs, die wie das Gesetz allgemein akzeptiert, aber eben auch nicht akzeptiert werden können. Gerade in diesem Kontext artikuliert sich das erwähnte Spannungsverhältnis, das zwischen den Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates und der Protestform des zivilen Ungehorsams besteht.

Differenzierung von Legalität und Legitimität beim zivilen Ungehorsam

Daher bedarf es auch einer Differenzierung von Legalität und Legitimität bei dieser Protestform. Die Bezeichnung Legalität meint ganz allgemein, dass sich Aktivitäten an ein Gesetz halten, was aber gerade nicht der Fall ist bei den Praktiken des zivilen Ungehorsams. Dies gilt für Aktivitäten sowohl in einer Diktatur wie einem demokratischen Rechtsstaat. Bei der Frage nach der Legitimität verhält es sich anders, ergibt sich doch in einer Diktatur die Legalität durch repressive Macht, an der sich vonseiten der Bürger nichts ändern lässt. Es besteht also nur die Handlungsmöglichkeit illegaler Protestformen. Daher bedürfen dortige Aktivitäten eines zivilen Ungehorsams auch keiner gesonderten Legitimation, da die diktatorische Ordnung über keine demokratisch-rechtsstaatliche Legitimität verfügt. Anders verhält es sich in einem demokratischen Rechtsstaat, wo durch legales Handeln politische Entscheidungen verändert, werden könnten. Insofern bedarf es in einem solchen Fall auch einer konkreten Legitimation dafür, zivilem Ungehorsam anzuwenden.

Position 1: Ablehnung des zivilen Ungehorsams im demokratischen Rechtsstaat

Zu den damit einhergehenden Fragen bestehen in der öffentlichen Kontroverse in Deutschland drei idealtypisch unterscheidbare Positionen. Erstens gibt es die erklärte Ablehnung des zivilen Ungehorsams im demokratischen Rechtsstaat. Der Ausgangspunkt der Argumentation besteht darin, dass es sich hier um einen beabsichtigten Rechtsbruch handelt und mögliche Verallgemeinerungen problematische Wirkungen nach sich ziehen würden: Es gehe um Anmaßungen von aktiven Minderheiten, die sich über die in einer repräsentativen Demokratie geltenden Regeln hinwegsetzen würden. Die Berufung auf das individuelle „Gewissen“ gestatte es dabei letztendlich, subjektive Auffassungen zum primären Maßstab politischer Praxis zu machen. Derartiges Agieren bedinge einen Bruch der Friedenspflicht im demokratischen Rechtsstaat, was zu einer gefährlichen Erosion der konstitutiven Grundlagen einer solchen politischen Ordnung führen würde. Daher sahen Anhänger dieser Auffassung darin eine Gefahr für den demokratischen Rechtsstaat. Zu ihnen gehört z.B. der Staatsrechtler Josef Isensee oder der verstorbene Politologe Karl Dietrich Bracher.

Position 2: Bejahung des zivilen Ungehorsams im demokratischen Rechtsstaat

Eine zweite Auffassung bejaht den zivilen Ungehorsam auch im demokratischen Rechtsstaat, wobei aber nicht von einer legalen, gleichwohl einer legitimen Protestpraxis ausgegangen wird. Darin besteht die Differenz zu der erstgenannten Position, wobei der demokratische Rechtsstaat akzeptiert wird, was bei der drittgenannten Position dann nicht so sein wird. Die Anhänger dieser konstitutionellen Auffassung, etwa die Philosophen Jürgen Habermas und John Rawls, benannten für das Gemeinte unterschiedliche Merkmale: Dazu gehörte die Gewissensbestimmtheit als Legitimationsquelle, die an die gemeinsamen Basiswerte einer von Gerechtigkeit geprägten politischen Ordnung gebunden wäre. Gewaltlosigkeit bildete ein weiteres Merkmal, soll es doch nicht um Drohungen, sondern um Mahnungen gehen. Und dann stellt man auf das Öffentliche bei den gemeinten Protesthandlungen ab, müssten doch die Akteure mit Gesicht und Namen für ihre Taten stehen. Damit ginge die Akzeptanz der rechtlichen Folgen illegaler Praktiken einher, womit eben die Anerkennung der Institutionen einer bestehenden Rechtsordnung dokumentiert werde.

Position 3: Negierung des demokratischen Rechtsstaates durch zivilen Ungehorsam

Und dann gibt es noch eine dritte Auffassung, welche den bestehenden demokratischen Rechtsstaat etwa mittels eines zivilen Ungehorsams überwinden will. Dahinter steht eine negative Grundauffassung gegenüber westlichen Demokratien, gelten sie doch als abzulehnende imperialistische und kapitalistische Systeme. Bekannte Anhänger dieser Deutung waren der Soziologe Herbert Marcuse oder der Historiker Howard Zinn, die für die Achtundsechziger Bewegung mit ihrer vehementen Gesellschaftskritik geistige Vorbilder waren. Sie betonten als Autoren immer wieder ihren Gegensatz zum bestehenden Staat, der aus ihrer Blickrichtung jeweils Einfluss, Macht und Reichtum als Selbstzweck verfolge. Dabei bezogen sich diese Einwände auf die Gegebenheiten in den damaligen USA. Die people of color Ghattobevölkerung wie die linken Studenten wurden von ihnen als neues revolutionäres Subjekt wahrgenommen, welches eine freie Gesellschaft mit den Mitteln des zivilen Ungehorsams erkämpfen würde. Demnach diene dieser hier als politisches Instrument, um einen realen Systemwechsel voranzutreiben.

Einstellung zum demokratischen Rechtsstaat als Unterscheidungskriterium

Die erste und dritte Auffassung weist bei aller inhaltlichen Gegensätzlichkeit eine formale Übereinstimmung auf: Sie sehen zwischen dem demokratischen Rechtsstaat und dem zivilen Ungehorsam einen grundlegenden Widerspruch. Die Differenz besteht in der unterschiedlichen Einstellung zum bestehenden demokratischen Rechtsstaat, der in der erstgenannten Position akzeptiert und in der letztgenannte Position negiert wird. Die erste

Ansicht deutet die gemeinten Protestformen als grundlegend verwerflich, da durch derartige Handlungen die konstitutiven Regeln des demokratischen Rechtsstaates verworfen werden würden. Hier lässt sich eine Fixierung auf den Legalismus konstatieren. Die dritte Auffassung sieht demgegenüber im demokratischen Rechtsstaat ein illusionäres Scheingebilde, das eben durch Praktiken des zivilen Ungehorsams überwunden werden sollte. Dieser gilt hier als ein Instrument zur Systemtransformation. Beide Betrachtungen lehnen demnach einen Gesichtspunkt ab, einmal den demokratischen Rechtsstaat, einmal den zivilen Ungehorsam. Ein zwischen Beidem bestehendes Spannungsverhältnis ist daher dort kein Thema.

Bestandteile einer konstitutionellen Konzeption von zivilem Ungehorsam

Anders verhält es sich bei der zweiten Auffassung, die fortan als konstitutionelle Konzeption des zivilen Ungehorsams bezeichnet werden soll. Die Besonderheit des Gemeinten besteht darin, dass die Handelnden den bestehenden Rechtsstaat akzeptieren. Gleichwohl sind sie bezogen auf ein bestimmtes politisches Anliegen der Auffassung, dass geltende Gesetze um dessen öffentlicher Wahrnehmung willen gebrochen werden müssen. Die Ambivalenz dieser Einstellungen ist unverkennbar, was einen genauen Blick auf die jeweiligen Merkmale nötig macht. Die differenzierteste Ausformulierung der gemeinten Konzeption findet sich Rawls, während demgegenüber Jürgen Habermas dessen Positionen lediglich marginal ergänzte. Daher geht es fortan um die allgemeinen Bestandteile in der Darstellung von Rawls, dazu gehören erstens Gewissensbestimmtheit, zweitens Gewaltlosigkeit, drittens Illegalität und viertens Öffentlichkeit. Absicht einschlägiger Handlungen in diesem Sinne soll es sein, eine Änderung der Gesetze oder der Regierungspolitik herbeizuführen.

Gewissensbestimmtheit als erstes Merkmal konstitutionellen zivilen Ungehorsams

Bereits bei der Benennung der Gewissensbestimmtheit als Merkmal können aber Missverständnisse auftreten, liegt hier doch die Fixierung auf eine persönliche Haltung nahe, was auch etwa der Formulierung von Thoreau entspricht. Indessen stellte entgegen einer solchen Fehlwahrnehmung Rawls klar: Es soll nicht um die Ableitung aus einer religiösen Lehre oder persönlichen Moral gehen, auch sind Eigen- und Gruppeninteressen für solche Praktiken nicht relevant. Ausgangspunkt ist hier die Bejahung einer funktionierenden Demokratie mit gemeinsamen Gerechtigkeitsvorstellungen. Es muss demnach bei den protestierenden Bürgern der konkrete Eindruck bestehen, dass der Geist dieser Grundprinzipien durch reale Politik verletzt wird. Demnach wenden sie aufgrund der Akzeptanz konstitutiver Basiswerte gegen die reale Politik zivilen Ungehorsam an, um die gesellschaftliche Mehrheit wie die gewählte Regierung zu einem Umdenken zu motivieren. So bricht man das Gesetz im Rahmen der rechtsstaatlichen Ordnung.

Gewaltlosigkeit als zweites Merkmal des konstitutionellen zivilen Ungehorsams

Diese grundlegende Einstellung, welche im erklärten Gegensatz zur drittgenannten Position steht, bedingt eine verantwortungsvolle Praxis. Denn es besteht durchaus eine potentielle Gefährdung des demokratischen Rechtsstaates durch einen ausgreifenden zivilen Ungehorsam. Daher bedürfen einschlägige Aktivitäten auch einer Grenzziehung in verschiedenerlei Hinsicht, stehen sie doch ansonsten in einem Gegensatz zu den Idealen des gemeinten zivilen Ungehorsams. Eine herausragende Beschränkung ist die Gewaltlosigkeit in diesem Kontext, womit primär die Ablehnung von Körperverletzungen bei Protestaktionen gemeint ist. Dabei muss es sich noch nicht einmal um eine grundsätzliche Negierung derartiger Praktiken handeln, entscheidender ist hier die Appellfunktion des zivilen Ungehorsams. Denn es soll nicht um die Erzwingung von Meinungen, sondern um die Gewinnung von Zustimmung gehen. Unklar bleibt hier die Einstellung zu Gewalt gegen Sachen, womit man es mit dem Handlungsstil der Sabotage zu tun hätte. Derartige Praktiken stehen in einem Übergangsbereich zum gewaltsamen Widerstand.

Illegalität als drittes Merkmal des konstitutionellen zivilen Ungehorsams

Darüber hinaus kann als Besonderheit die Illegalität beim zivilen Ungehorsam gelten, wobei man es mit einem konstitutiven Merkmal derartiger Protesthandlungen zu tun hat: Man bricht bewusst geltende Gesetze im Namen höherer Werte. Damit geht es auch bei all diesen Aktivitäten um Straftaten, womit eben das aufgezeigte Legitimationsproblem gegenüber dem rechtsstaatlichen Verständnis verbunden ist. Indessen sollen die gemeinten Aktivitäten sich in den Grenzen der Gesetzestreue bewegen, auch wenn eben ein Bruch des Gesetzes erfolgt. Beide Auffassungen können in einem Einklang miteinander stehen, sofern es um Ausnahmen bei dem jeweiligen Protestverhalten geht. Denn prägend ist hier die Annahme gegenüber den Handelnden, dass diese ansonsten die Gesetze und den Rechtsstaat akzeptieren. Mit Blockadeaktionen einhergehende Gesetzesbrüche wollen insbesondere gegenüber der Öffentlichkeit ein Zeichen setzen. Die ihrem Anliegen eigene Dringlichkeit und Ernsthaftigkeit soll so dokumentiert werden, um eben gegenüber der Mehrheit oder der Regierung eine moralische Wirkung entfalten zu können.

Öffentlichkeit als viertes Merkmal des konstitutionellen zivilen Ungehorsams

Dies setzt als hier letztgenanntes Merkmal die Öffentlichkeit des zivilen Ungehorsams voraus. Gemeint ist damit zunächst die Durchführung einschlägiger Proteste auch in medial gut wahrnehmbarer Weise, kann doch nur so auf die Denkungsarten und Einstellungen der gesellschaftlichen Mehrheit eingewirkt werden. Noch bedeutsamer ist dabei aber das öffentliche Eintreten als konkrete Person, sprich mit Gesicht und Namen für die illegalen Protesthandlungen zu stehen. Dabei entziehen sich die Akteure nicht ihrer möglichen Verhaftung oder Verurteilung. Letzteres müsste auch in ihrem eigenen Interesse bezüglich der öffentlichen Wirkung liegen, gilt es damit doch die persönliche Glaubwürdigkeit der Protestierer zu dokumentieren. Dieses Agieren steht auch im Gegensatz zu klandestinen und konspirativen Handlungen, die etwa mit erheblichen Sachbeschädigungen und mit flüchtigen Tätern verbunden sind. Ihnen ist gerade nicht die Bereitschaft eigen, eine Strafe hinzunehmen. Gerade in dieser Frage wird auch der zwischen der zweiten und dritten Position zum zivilen Ungehorsam bestehende Unterschied deutlich.

Aktivitäten der Klimabewegung und Positionen zum zivilen Ungehorsam

Um die vorstehenden Ausführungen auch zu den referierten Positionen zu veranschaulichen, soll der Blick auf die gegenwärtige Klimabewegung geworfen werden. Deren Aktivitäten vermitteln nicht den Eindruck, dass man sich näher mit der politischen Philosophie des zivilen Ungehorsams beschäftigt hat. Eher wirken die Handlungen wie spontane Praktiken aus der Situation heraus. Gleichwohl sollen sie anhand der erwähnten Gesichtspunkte einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Zunächst einmal geht es um bewusste Gesetzesbrüche aus politischen Motiven, offen steht etwa auf den Bannern der „Letzten Generation“ der Spruch „Wir brechen das Gesetz“. Inhaltliche Basis dafür ist der Hinweis, dass sich die Bundesregierung zu mehr Klimaschutz verpflichtet und das Bundesverfassungsgericht dazu ein einschlägiges Urteil gefällt hat. Bei den Aktivitäten wird keine körperliche Gewalt angewandt, selbst verbale Herabwürdigungen sind verpönt. Darüber hinaus gibt man sich mit Gesicht und Namen gegenüber der Polizei zu erkennen. Bisherige Geld- und Haftstrafen wurden von den Protestierern akzeptiert, die Konsequenzen nahm man auf sich.

Unangemessene Protestpraktiken für einen konstitutionellen zivilen Ungehorsam

Bezogen auf diese Aspekte bestehen gegenüber den linksextremistischen Autonomen grundlegende Unterschiede, können diese sich doch nicht auf das Konzept eines konstitutionellen zivilen Ungehorsams berufen. Gleichwohl dürfen Einwände gegen die insbesondere von der „Letzten Generation“ praktizierten Protestformen vorgetragen werden: Eigentlich soll es bei derartigen Handlungen darum gehen, gesellschaftliche Mehrheiten

anzusprechen. Genau dies gelingt mit den Aktionen der Gruppe nicht, trotz breiter Akzeptanz für den Klimaschutz. Denn die öffentliche Debatte bezieht sich primär auf die Folgen der Straßenblockaden, nicht auf die als unzureichend geltenden Entscheidungen in der Klimapolitik. Darüber hinaus bestehen zwischen den einzelnen Aktionen und dem inhaltlichen Anliegen keine erkennbaren Zusammenhänge, wofür als Beispiel die Gemäldebeschmierungen und der Klimaschutz stehen. Bei derartigen Aktionen geht es offenbar mehr um die eigene öffentliche Darstellung der Gruppe, weniger um die Beförderung von mehr Klimaschutz im gesellschaftlichen Leben. Damit wird aber ein Grundprinzip des konstitutionellen zivilen Ungehorsams verletzt.

Schluss

Auch bei den meisten Akteuren der Klimabewegung, welche sich bei ihren Handlungen auf die Konzeption des zivilen Ungehorsams beziehen, ist das gemeinte Konzept mit seinen Legitimationsproblemen nicht näher bekannt. Es gibt durchaus ein gegenüber dem demokratischen Rechtsstaat existentes Spannungsverhältnis, aber nicht notwendigerweise einen grundlegenden Widerspruch. Diese Einsicht ist in der Kontroverse auch der anderen Seite nicht klar. Dort kursierende Bezeichnungen wie „Klimaextremisten“ oder gar „Klimaterroristen“ treffen die eigentliche Problematik nicht, womit eine kommunikationslose Polarisierung von beiden Seiten forciert wird. Diese Entwicklung ist angesichts eines breiten Konsenses in der Sachfrage verwunderlich, denn alle Beteiligten plädieren eigentlich für mehr Klimaschutz als jeweilige Zielsetzung. Gleichzeitig mangelt es aber an einer öffentlichen Debatte darüber, was angesichts der erwähnten Legitimationsprobleme eigentlich mit einem konstitutionellen zivilen Ungehorsam gemeint ist. Die Aufmerksamkeit für die damit einhergehende Konzeption kann zu einer Versachlichung beitragen.

Quelle: [Die Protestform des zivilen Ungehorsams | Linksextremismus | bpb.de](#)

9. In den Dialog kommen

Impulse für eine demokratische Kommunikationskultur

Was ist Zusammen im Dialog?

Ein wirksames Mittel gegen die Polarisierung der Gesellschaft ist ein Dialog, der verbindet. Das bedeutet, dass wir mehr miteinander sprechen, neugierig auf andere Standpunkte sind und uns gegenseitig zuhören auch bei konfliktbeladenen Themen. Wenn unterschiedliche Meinungen aufeinanderprallen, heißt das, trotzdem respektvoll zu bleiben. Doch was in der Theorie einfach klingt, scheitert in der Praxis oft genug.

Worüber gehen wir in den Dialog?

Dialoge über persönliche oder demokratische Werte, geschichtliche Ereignisse sowie Vorbilder können den Einstieg in die Kommunikation mit politisch Andersdenkenden ermöglichen und gegenseitiges Verständnis schaffen. Debatten über die großen gesellschaftlichen Themen wie Klimaschutz, Ukraine-Krieg, Migration oder Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie sind emotional stark aufgeladen. Es ist schwierig, mit politisch Andersdenkenden die Basis für ein Gespräch – oder einen konstruktiven Streit – über diese Themen zu finden. Helfen kann es, sich für die Lebenswelten, Bedürfnisse und Ziele des Gegenübers zu interessieren, um besser zu verstehen, was für sie oder ihn hinter den Streitthemen steht. Lohnenswert ist beispielsweise

ein Blick auf Werte und wertebasiertes Handeln. Wenn wir uns unserer eigenen Wertebasis bewusst sind und erfahren, welche Werte die Welt- und Selbstansichten anderer prägen, können wir auf einer neuen Ebene in den Austausch treten.

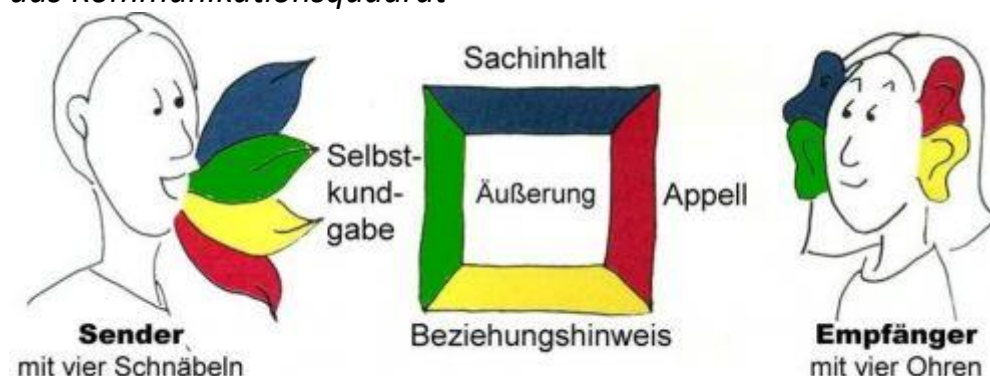
Wie gehen wir in den Dialog?

Wir zeigen auf, wie es funktionieren kann, konstruktive Kommunikationsstrategien zu entwickeln, die eigene Haltung zu zeigen und gleichzeitig im Gespräch zu bleiben. Wie diskutiert man, wie streitet man, wie einigt man sich in einer Demokratie? Um gut gerüstet in Aushandlungsprozesse gehen zu können, ist es sinnvoll, die kommunikativen Fähigkeiten in diesen Bereichen zu stärken. Demokratie bedeutet auch, Verständigung zu ermöglichen und Kompromisse zu finden. Es gehört zu einer demokratischen Streitkultur dazu, andere Positionen auszuhalten, auch wenn sie absurd oder nicht akzeptabel scheinen. Ebenso wichtig ist es Mut zu zeigen, Grenzüberschreitungen als solche zu benennen und Stopp-Signale zu senden.

Quelle: [Zusammen im Dialog - Impulse für eine demokratische Kommunikationskultur](#)

Das 4-Ohren-Modell nach Friedemann Schulz von Thun

das Kommunikationsquadrat



Das Kommunikationsquadrat ist das bekannteste Modell von Friedemann Schulz von Thun und inzwischen auch über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet. Bekannt geworden ist dieses Modell auch als „Vier-Ohren-Modell“ oder „Nachrichtenquadrat“.

Wenn ich als Mensch etwas von mir gebe, bin ich auf vierfache Weise wirksam. Jede meiner Äußerungen enthält, ob ich will oder nicht, vier Botschaften gleichzeitig:

- eine Sachinformation (worüber ich informiere) – **blau**,
- eine Selbstkundgabe (was ich von mir zu erkennen gebe) – **grün**,
- einen Beziehungshinweis (was ich von dir halte und wie ich zu dir stehe) – **gelb**,
- einen Appell (was ich bei dir erreichen möchte) – **rot**.

Ausgehend von dieser Erkenntnis hat Schulz von Thun 1981 die vier Seiten einer Äußerung als Quadrat dargestellt. Die Äußerung entstammt dabei den „vier Schnäbeln“ des Senders und trifft auf die „vier Ohren“ des Empfängers. Sowohl Sender als auch Empfänger sind für die Qualität der Kommunikation verantwortlich, wobei die unmissverständliche Kommunikation der Idealfall ist und nicht die Regel.

Die vier Ebenen der Kommunikation

Auf der **Sachebene** des Gesprächs steht die Sachinformation im Vordergrund, hier geht es um Daten, Fakten und Sachverhalte. Dabei gelten drei Kriterien:

- wahr oder unwahr (zutreffend/nicht zutreffend)
- relevant oder irrelevant (sind die aufgeführten Sachverhalte für das anstehende Thema von Belang/nicht von Belang?)
- hinlänglich oder unzureichend (sind die angeführten Sachhinweise für das Thema ausreichend, oder muss vieles andere zusätzlich bedacht werden?)

Die Herausforderung für den Sender besteht auf der Sachebene darin, die Sachverhalte klar und verständlich auszudrücken. Der Empfänger kann auf dem Sachohr entsprechend der drei Kriterien reagieren.

Für die **Selbstkundgabe** gilt: Wenn jemand etwas von sich gibt, gibt er auch etwas von sich. Jede Äußerung enthält gewollt oder unfreiwillig eine Kostprobe der Persönlichkeit – der Gefühle, Werte, Eigenarten und Bedürfnisse. Dies kann explizit („Ich-Botschaft“) oder implizit geschehen.

Während der Sender mit dem Selbstkundgabe-Schnabel implizit oder explizit, bewusst oder unbewusst, Informationen über sich preis gibt, nimmt der Empfänger diese mit dem Selbstkundgabe-Ohr auf: Was ist das für einer? Wie ist er gestimmt? Was ist mit ihm? usw.

Auf der **Beziehungsseite** gebe ich zu erkennen, wie ich zum anderen stehe und was ich von ihm halte. Diese Beziehungshinweise werden durch Formulierung, Tonfall, Mimik und Gestik vermittelt.

Der Sender transportiert diese Hinweise implizit oder explizit. Der Empfänger fühlt sich durch die auf dem Beziehungsohr eingehenden Informationen wertgeschätzt oder abgelehnt, missachtet oder geachtet, respektiert oder gedemütigt.

Die Einflussnahme auf den Empfänger geschieht auf der **Appellseite**. Wenn jemand das Wort ergreift, möchte er in aller Regel etwas erreichen. Er äußert Wünsche, Appelle, Ratschläge oder Handlungsanweisungen.

Die Appelle werden offen oder verdeckt gesandt. Mit dem Appell-Ohr fragt sich der Empfänger: Was soll ich jetzt (nicht) machen, denken oder fühlen?

Quelle: [das Kommunikationsquadrat - Schulz von Thun Institut](#)

Videolink für den Unterricht : [4 Ohren Modell • Kommunikationsquadrat & Beispiele - \[mit Video\]](#)

10. Eine ausgewählte Szene

1. Bild

Antigone - Ismene

Antigone

Gemeinsamschwesterliches! O Ismenes Haupt! *Geste „Kopf“*

Weißt du etwas, ein Nennbares, das Zeus

noch nicht erfüllt hat an uns, den Kindern Ödipus'?

Nicht ein Leid, auch kein Unheil, nichts was schändlich

ist und ehrlos, das ich in deinem und

in meinem Unglück nicht gesehen. Jetzt aber,

mach dich gefaßt, was der Feldherr uns jetzt kundtut vor der ganzen Stadt, hast du das gehört? Weißt du nicht, was dir und mir jetzt droht?

Ismene

Zu mir kam nicht ein Wort, Antigone, seit wir die beiden Brüder verloren, die, der eine durch den andern, starben an einem Tag. Seit das Argaiier-Heer abzog vergangene Nacht, habe ich nichts mehr gehört, was mich glücklicher und betrübter machen könnte.

Antigone

Das dachte ich, darum rief ich dich aus dem Hoftor, daß du allein es hörst.

Ismene

Was ist es? Was bewegt dich so?

Antigone

Hat Kreon mit der letzten Ehre nicht nur einen Bruder gekrönt, den anderen aber beschimpft? Eteokles zwar, sagt man, behandelt er mit rechtem Recht, gesetzmäßig birgt er ihn in der Erde, ehrsam den Toten drunten. Vom andern aber, der gestorben ist armselig, von Polyneikes Leichnam sagen sie, man hab es in der Stadt verkündet, daß man ihn in keinem Grab berge, ihn nicht betraure. Unbeweint soll man ihn lassen, grablos, ein süßes Mahl den Vögeln, die bloß darauf warten. So etwas, sagt man, hat der gute Kreon dir kund mir, denn auch mich mein ich, kundgetan und hierher kommt er, um es allen zu sagen, die es noch nicht wissen. Und die Sache sei nicht wie für nichts. Wer sich nicht fügt, der wird gesteinigt. Öffentlich. Nur daß du's weißt. So, jetzt kannst du sofort beweisen, ob du gutartig bist oder nur guter Herkunft.

Ismene

Aber was dann tun, du Arme? Kann ich mich überhaupt einmischen, so oder so?

Antigone

Du entscheidest, ob du mittun kannst.

Ismene

Das ist vermessen. Wo denkst du hin?

Antigone

Ob du mit dieser Hand den Toten trägst?

Ismene

Den willst du begraben, dem die Stadt entsagt hat?

Antigone

Ja, meinen Bruder und den deinen, auch wenn
du es nicht willst. Treulos fängt man mich nicht.

Ismene

Verwilderte! Wenn Kreon es verbietet?

Antigone

Was ich tun muß, kann er mir nicht verbieten.

Ismene

Bedenke, Schwester, wie unser Vater
verhaßt und ruhmlos untergegangen ist
nach selbstverschuldeten Verirrungen,
wie er sein Augenpaar mit eigener Hand zerstoßen.

Wie seine Mutter, seine Ehefrau
zugleich, in einem Wort kannst du's nicht sagen,
sich mit dem Strick das Leben nahm. Und dann
die beiden Brüder, die an einem Tage
einander töteten. Und jetzt wir zwei, *Umarmung*
allein noch übrig, wie wir zugrunde gehen, wenn wir gewaltsam Kreons Befehl und Macht
mißachten. Bedenk doch, Frauen sind wir,
und dürfen so nicht gegen Männer streiten.

Weil wir von Stärkeren beherrscht sind, müssen
wir dies hören und auch noch Härteres!

Nein, ich bitte sie, die Toten drunten,
mir zu verzeihen, daß mir dies geschieht.

Ich folge denen, die im Amte stehen.

Unmögliches zu wollen, ist sinnlos.

Antigone

Befehlen will ich's nicht, und wolltest du's nun
noch tun, es wär in deiner Hilfe keine Lust.

Nein! Denke du, wie dir's gefällt. Doch ihn
begrab ich. Schön ist es, hernach zu sterben.

Lieb werde ich bei ihm liegen, bei dem Lieben,
wenn ich Heiliges vollbracht. Und dann ist's mehr Zeit,
daß denen drunten ich gefall als denen hier.

Dort wohn ich ja für immer einst. Du magst
für ehrlos halten, was vor Göttern ehrbar ist.

Ismene

Für ehrlos halt ich's nicht. Den Schritt zum Aufstand
aber kann ich nicht tun.

Antigone

Nimm dir zum Vorwand dies. Ich aber gehe,
dem liebsten Bruder ein Grab zu bereiten.

Ismene

Ich Arme! O! Wie hab ich Angst um dich!

Antigone

Mir rate nicht! Komm aus mit deinem Leben.

Ismene

Stille Laß die Tat ja niemand wissen! Schwester!

Tu's ganz geheim. Ich werd zu keinem sprechen.

Antigone

Oh nein! Schrei's laut heraus! Ich hasse dich viel mehr, wenn du's nicht vor allen sagst!

Ismene

Warm für die Kalten leidet deine Seele.

Antigone

Ich weiß, wem ich gefallen muß, wem nicht.

Ismene

Könntest du es, doch du versuchst Unmögliches.

Antigone

Gewiß! Kann ich es nicht, so muß ich's lassen.

Ismene

Unmögliches muß man nicht erst versuchen.

Antigone

Wenn du so etwas sagst, hasse ich dich, kann auch der Gestorbene dich nur hassen. Laß aber mich und meinen Unverstand das Gewaltige leiden. Ich bin nicht so empfindsam. Soll ich doch unschön sterben!

Ismene

Wenn du so denkst, dann geh. Ich gesteh dir: sinnlos, doch lieb in liebem Tone sprichst du.

11. Bildmaterial





Alle Fotos © Jan Bosch

12. Leitfaden zur Inszenierung

Wenn Sie mit Ihren Schüler*innen den Aufführungsbesuch selbst vorbereiten möchten, finden Sie in den nachfolgenden Punkten Anregungen für spielpraktische Impulse, die Sie gern zur Vor- und Nachbereitung der Vorstellung nutzen können. Es ist immer schön, wenn nach jeder Übung noch ein bisschen Diskussionszeit eingeplant wird, damit sich die Schüler*innen austauschen können.

13. Vorbereitung für den Unterricht

Diskussionsrunde ziviler Ungehorsam

Lest gemeinsam in der Klasse den Abschnitt aus der Materialmappe über zivilen Ungehorsam. Was genau hat für euch ziviler Ungehorsam mit Antigone zu tun? Hat die Geschichte was mit zivilem Ungehorsam zu tun? Hattet ihr schon in eurem Leben Berührungspunkte mit der Thematik des zivilen Ungehorsam? Was ist eure Meinung zu zivilem Ungehorsam? Fallen euch aktuelle Beispiele ein?

Wie können verschiedene Meinungen zeitgleich existieren, ohne dass andere Schaden davon nehmen? Was könnten Lösungswege sein? Skizziert gemeinsam als Klasse ein Model des Miteinanders, der Kompromisse.

Antigone und die Rolle der Frau

Antigone ist frei. Sie gehorcht keinen Gesetzen, sondern folgt ihrer eigenen Intuition. Sie bricht etablierte soziale Normen und erschüttert Rollenbilder – zum Beispiel die Rolle der Frau. Die Strafe dafür ist ihr Tod. Antigones Widerstand richtet sich nicht nur gegen das spezifische Gesetz, das es ihr verbietet, ihren geliebten Bruder zu beerdigen. Ihr Widerstand richtet sich grundsätzlich gegen die patriarchale Ordnung, die ihr einen Platz am Ende der Nahrungskette zuweist.

Quelle: [Antigone – Teil 3: Die Auflösung – Rote Karotte](#)

Im Text sagt Ismene, die Schwester von Antigone, zu ihr : „*Bedenk doch, Frauen sind wir, und dürfen so nicht gegen Männer streiten.*

Weil wir von Stärkeren beherrscht sind, müssen wir dies hören und auch noch Härteres!“

Wie war die Rolle der Frau im antiken Griechenland? Was war Frauen erlaubt? Hätte es eurer Meinung nach etwas am Ausgang der Geschichte geändert, wenn Antigone keine weiblich gelesene Person gewesen wäre? Wie empfindet ihr die geschlechterspezifischen Zuweisungen im Alltag? Bemerkst ihr Verhaltensänderungen bei Menschen, je nachdem, mit welchem vermeintlichen Geschlecht sie interagieren? Diskutiert miteinander und haltet eure Gedanken fest.

Fühlt euch rein

Hört euch in der Klasse gemeinsam dieses Lied an und schreibt danach auf, welche Bilder, Gefühle oder Szenen euch in den Kopf kamen. Wer mag, kann während des Hörens die Augen schließen.

Interpret*innen: Sjaella & Quartonal - Wie liegt die Stadt so wüst (Rudolf Mauersberger

Link zum Video: <https://youtu.be/sZ2g9B4EGoE?si=Xlv8rbqpRp4IHFz6>

Wenn ihr eure erste Assoziationen niedergeschrieben habt, überlegt euch wie, ihr dieses Gefühl auf die Antigone-Inszenierung übertragen würdet. Was für eine Grundstimmung herrscht in Theben nach dem Krieg? In welcher Verfassung sind die Menschen? Wie könnte das Bühnenbild aussehen? Wie die Kostüme? Wie würdet ihr die Inszenierung visuell gestalten?

14. Nachbereitung für den Unterricht

Erste Eindrücke sammeln und teilen

- Wie ging es euch nach dem Stück?
- Was für eine Geschichte wurde erzählt?
- Welche Momente fandet ihr überraschend? Gab es Szenen/Momente, die ihr nicht verstanden habt?
- Welche Themen wurden in der Inszenierung behandelt?
- Gegen welche Probleme mussten die einzelnen Figuren kämpfen?
- Welche Figuren sind in der Inszenierung vorgekommen?
- Welche Beziehung hatten die Figuren zueinander?
- Welche Assoziationen kamen euch beim ersten Blick auf die Bühne? Hat sich das Gefühl zum Bühnenbild im Laufe der Inszenierung verändert?
- Welche theatralen Mittel wie Licht, Musik und Körper wurden eingesetzt? Was haben diese bei euch bewirkt?
- Wie hat sich das Ende für euch angefühlt?

Szenenerarbeitung anhand des 4 -Ohren -Modells (siehe Seite 25)

Wie könnte ein auf das 4- Ohren- Modell beruhender Dialog zwischen Kreon und Antigone aussehen? Schreibt in kleinen Gruppen eine Szene. Ausgangspunkt ist der Konflikt zwischen Kreon und Antigone. Antigone möchte ihren Bruder begraben. Kreon möchte nicht, dass Staatsfeinde ein Begräbnis bekommen. Die einzelnen Gruppen spielen ihre erarbeitenden Dialoge der Klasse vor. Danach gibt es eine Feedbackrunde. *Mögliche Fragestellungen* für die Feedbackrunde: Wie habt ihr den Schwierigkeitsgrad empfunden das 4- Ohren- Model umzusetzen? Könnte diese Art der Kommunikation Situationen vor dem Eskalieren retten? War es schwierig, Argumente für die jeweilige Partei zu finden ? Wie empfindet ihr den Konflikt zwischen Kreon und Antigone? Fallen euch aktuelle Beispiele ein, wo ähnliche Konflikte zur Eskalation geführt haben oder noch führen könnten?

Zusatzimpuls: Überlegt euch weitere Streitsituationen, auch aus dem alltäglichen Leben, in denen ein konstruktiver Dialog helfen könnte, die Situation zu deeskalieren. Und spielt sie euch vor.

Klaustrophobie

Das Gefühl der Enge, des Eingesperrt sein, nicht raus können aus einer Situation, aus einem Kriegsgebiet, aus einem Raum, aus einer Menschenmenge etc.

Die Wände kommen immer näher, die Luft wird weniger.

Wie fühlt sich euer Körper an? Wie klingt eure Stimme?

Wie würdet ihr diese Situation inszenieren? Sucht euch ein*e Partner*in und überlegt euch eine Situation, die diesem Gefühl der Klaustrophobie nahe kommt. Geht bitte nur so weit, wie ihr euch alle wohl fühlt. Ihr könnt Sprache verwenden, einen Dialog schreiben oder auch nur dieses Gefühl und eure ausgedachte Szene mit eurem Körper spielen. Präsentiert eure fertige Szene der Klasse.